

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag. mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

Einrückungsgebühr:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum
innerhalb des Bezirks 6 S., außerhalb
des Bezirks 9 S. Anzeigen, die Mon-
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Nro. 6.

Winnenden, Dienstag den 16. Januar

1894.

Revier Reichenberg.

Wellen-Verkauf.

Am Mittwoch den 17. Januar ds. Js.,
nachmittags 3 Uhr

werden aus dem Staatswald Backnanger Wald, Abth. Hinterseelach, im
Waldhorn in Backnang verkauft:
200 eich., 2190 buch., 90 hirt Wellen.

Birkmannweiler.

Fahrris-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der verst. Friedrich Fritz Ww.
und der Jakob Schwarz Ww. kommt in deren Behausung folgende
Fahrris gegen Baarzahlung zum Verkauf und zwar:

1) Bei Friedrich Fritz Witwe

am Mittwoch den 17. ds. Mts.,
von mittags 1 Uhr an

etwas Bett, Bettgewand und ein
größerer Vorrat an Frauenkleidern und
Wäsche, Schreinwerk, Küchengerath und
allgemeiner Hausrath;



2) bei Jakob Schwarz Witwe

am Donnerstag den 18. ds. Mts.,
von morgens 9 Uhr an

Bett, Leinwand, Frauenkleider, Leibwäsche, Küchengerath aller
Art, verschiedene Fässer, Feld- und Handgeschir, allgemeiner Haus-
rath, 2 Wagen, 1 Handmähle, 1 Schubkarren, Pflug und Egge,
verschiedene Früchte, Obstmost, Vorrat an Angersen, Heu, Stroh und
Holz.

Käufer hiezu sind freundlich eingeladen.

Den 13. Januar 1894.

Waisengericht.

Liedertafel Winnenden.

Nächsten Donnerstag Abend 8 Uhr
General-Versammlung

bei Maier zur alten Post.

Tages-Ordnung:

Rechenschaftsbericht. Neuwahl des Ausschusses.

Der Ausschuss.

Winnenden.

Einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum
mache ich hiezu die ergebene Anzeige, daß ich hier in meinem
elterlichen Hause ein

Putz-Geschäft

eröffnet habe und halte mich in allen in dieses Fach
einschlagenden Artikeln bei sehr billigen Preisen
bestens empfohlen.

Elise Krautter,

Tochter des Uhrmacher Krautter.

Trauer-Hüte

in Kapote und runden neuen Formen sind stets
auf Lager.

Die Obige.

Reutlinger Kirchenbau-Lose

Ziehung 20. Februar

Sauptgewinne 25,000, 10,000, 5000 Mk. u. s. w.
sind zu haben in der

Buchdruckerei Winnenden.

Habe seit Kurzem zwei großartig schöne
Partien

Rotwein

per Liter 50 & 60 Pfg.

in Anbruch genommen, die ich sowohl Keimern, als auch
Magenleidenden, Blutarmen, Reconvalescenten u. s. w. bestens
empfehlen möchte. Versandt in Fässern von 25 Liter an.
Weißweine in allen Preislagen. Auf Wunsch vorher Proben
und Preisliste. Versäume doch ja Niemand einen Versuch zu
wagen und schreibe an

Jean Pfannebecker,
Weinhandlung,
Karlsruhe i. B.

HOCOLADE VON
M. 1.25 an aufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen
GEBRÜDER STOLLWERCK
1/2 K. Dose 3 M.
ACAO
1/2 K. gut für 100 Tassen.
Dampfbetrieb: 550 Pferdekraft
22 Gold. silb. etc. Medaillen
26 K. u. s. w. Königl. etc.
HOFDIPLOME
Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.

Winnenden.

Steinschlag-Akkord.

Das Schlagen von ca. 25 ehm
Fleinsteinen am Schenkenbergweg,
in mehreren Häusern, wird am
Donnerstag den 18. ds. Mts.,
vormittags 11 Uhr
auf hiesigem Rathhaus im Abstreich
vergeben. Unternehmer sind einge-
laden. Bauverwaltung.

Winnenden.

1000 Mk.

sind gegen Sicherheit in
einem oder zwei Posten
anzuleihen.
Nähere Auskunft erteilt
C. A. Müller.

Winnenden.

Seilen

zum Aufhauen werden von Hrn.
Schlossermstr. Zwint in Empfang
genommen.

Winnenden.

Pferdesteppich

Vor einigen Tagen ist ein
gefunden worden. Der recht-
mäßige Eigenthümer kann solchen
auf der Polizeiwache abholen.

Winnenden.

Unterzeichneter ist gesonnen

26 a 60 qm Acker

im krummen Weg in einem oder zwei
Theilen am
Donnerstag den 18. Januar,
abends 6 Uhr
im Gasthaus z. Hirsch zu verkaufen.
Liebhaber sind eingeladen.

W. Siegele.

Schwaibheim.

Auf Lichtmess wird ein ehliches

Mädchen

im Alter von 18 bis 20 Jahren für
Wirtschaft und Feldgeschäft gesucht
von Kölz z. deutschen Kaiser.

Winnenden.
Kalender
1894
um damit zu
räumen billigt
bei

E. Huss,
Buchdr.

Winnenden.
Unterzeichneter hat eine zum 2ten
Mal trachtige
Kalbel,
mittleren Schlags, zu
verkaufen.

Kurz zur Hofe.
Ein tüchtiger
Hofknecht
zu zwei vertrauten Pferden wird sofort
oder bis Lichtmeß aufs Land gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.
Mädchen von hier und aus-
wärts, welche das
Weiß- u. Kleidernähen,
sowie das
Musterschnittzeichnen
gründlich erlernen wollen, finden
Unterricht bei
Rosine Müller,
wohnhaft bei Hrn. Schlosser Al. b.

Winnenden.
Ein ordentliches
Mädchen
von 16 Jahren ab, welches den
Haus- und Feldarbeiten vorstehen
kann, wird bei gutem Lohn und
Behandlung bis Lichtmeß nach Waib-
lingen gesucht durch
Mater zur Post.

Mädchen-Gesuch.
Ein solches von 18 bis 20 Jahren
wird als **Hausmädchen** in eine
Wirtschaft nach **Cannstatt** bis
Lichtmeß gesucht. Lohn 110 bis
120 Mark bei guter Behandlung.
Nähere Auskunft erteilt
die Redaktion ds. Bl.

Lehrlinggesuch.
Ein wohlzogener, mit guten
Schulkenntnissen versehenen junger
Mensch, Sohn rechtschaffener Eltern,
wird in eine **Buchdruckerei** unter
günstigen Bedingungen sogleich als
Lehrling gesucht. Nähere Auskunft
erteilt die Redaktion ds. Bl.

Winnenden.
Ein freundliches
Logis
mit 2 bis 3 Zimmern und allen
sonstigen Erfordernissen hat bis
Lichtmeß oder Georgii zu vermieten.
Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.
Zwei ineinandergehende
Zimmer
hat bis Georgii zu vermieten.
Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.
Ein kräftiger junger Mensch, wel-
cher Lust hat, die
Bäckerei
zu erlernen, wird nach **Stuttgart**
gesucht. Näheres bei
Witwe **Luckert.**

Winnenden.
Eine freundliche
Wohnung,
bestehend aus 2 großen Zimmern,
großer Küche und sonstigem nötigen
Zubehör hat bis Lichtmeß zu ver-
mieten
Bähr, Glagegerberei.

Winnenden.
Ein kräftiges
Mädchen
wird zu Haus- und Feldgeschäften bis
Lichtmeß nach Waiblingen gesucht.
Auskunft erteilt
Wilh. Ludert, Gerber.

Winnenden.
Auf **Lichtmeß** wird ein ordent-
liches
Mädchen,
das schon gedient hat, in ein besseres
Haus gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

Frachtbriefe
und **Silfrachtbriefe**
bei
E. Huss, Buchdrucker.

Landesnachrichten.

Neckarreis, 12. Jan. Die Persönlichkeit
des in einem hies. Weinberg tot Aufgefundenen ist
bis jetzt völlig unbekannt; es wurden deshalb Pho-
tophien des Leichnams auf den Polizeiamtern zu
Waiblingen, Stuttgart, Ludwigsburg und Marbach
aufgelegt. Denjenigen, welche für die Ermittlung
des Mörders irgend welche Anhaltspunkte beizubringen
vermögen, ist von der Rgl. Staatsanwaltschaft eine
ansehnliche Belohnung in Aussicht gestellt.
Stuttgart, 12. Januar. Aus Anlaß der
Reichstagsverhandlungen hat sich auch der württ. stellv.
Bundesratsbevollmächtigte, Min. Rat v. Fischer, nach
Berlin begeben.
Stuttgart, 13. Jan. Der „Stellvertreter
des Reichskanzlers“ v. Bütticher gibt im Reichsanz.
bekannt: Auf Grund des Art. 6 der Verf. ist von
Sr. Maj. dem König von Württemberg der Präsident
Dr. v. Stieglitz zum Bevollmächtigten zum Bundes-
rat ernannt worden. (Württemberg hat 4 Bevoll-
mächtigte zum Bundesrat; durch den Tod des Staats-
min. v. Schmid war eine Stelle ausgefallen. Präsi-
d. v. Stieglitz war früher schon längere Zeit Bundesrats-
bevollmächtigter.)
Stuttgart, 10. Jan. Zur Trennstatistik in
Württemberg. Das seit den 60er Jahren andauernde
Anwachsen des Krankenstandes in unseren Staatsirren-
anstalten hat im Laufe der Zeit dem Staate schon
manche Verlegenheit bereitet. Trotz des raschesten
Tempos, in welchem Vergrößerungen der drei alten
Pflegeanstalten Schussenried, Winnenthal und Zwi-
sfalten vorgenommen wurden — neuerdings ist eine
vierte Anstalt: Weihenau in provisorischen Betrieb
gesetzt — wird die Kalamität, ausreichende Räumlich-
keiten für die bedauernswerten Kranken zu finden,
wohl erst mit der vollen Inbetriebsetzung der letztge-
nannten Anstalt gehoben werden können. Nach dem
zuletzt ausgegebenen Medizinalbericht hat für das Jahr
1891 allerdings nur eine Vermehrung des Kranken-
standes von 1213 auf 1229 stattgefunden, das hing
aber einfach mit dem Umstand zusammen, weil alle
verfügbaren Plätze belegt waren. Unter jenen 1229
Kranken waren 670 Männer (54,5 %) und 559
weiblichen Geschlechts. Bei den 1891 aufgenommenen
Kranken fällt die Zeit der Erkrankung am häufigsten
in das Alter von 30—40 Jahren (30,5 pSt.)
In den früheren Jahren war dieses Maximum in
der Regel auf die Altersklasse von 20—30 Jahren
gefallen. Bei den von 1877—91 aufgenommenen
über 20 Jahre alten Kranken gab es zweimal soviel
Lebige als Verheiratete. Für die paralytische Stör-
ung ergibt sich dagegen die größte Erkrankungshäufig-
keit bei den Verheirateten. Was Konfession anbe-
langt, so ist schon seit einer Reihe von Jahren festge-
stellt, daß verhältnismäßig am häufigsten Israeliten
zur Erstausnahme in die Irrenanstalten kamen, dann
Evangelische und am wenigsten Katholiken. Mit
Rücksicht auf die Todesfälle der Kranken nach den
Trennsformen sei erwähnt, daß die Maniakalischen

(Tote) verhältnismäßig die geringste Sterblichkeit
zeigen (jährl. 5,6 %). Verhältnismäßig die größte
Sterblichkeit zeigen die Paralytiker (89,7 pSt.)
Stuttgart, 11. Jan. Der amtliche Be-
richt über die Bauhätigkeit in Stuttgart hat das
überraschende Ergebnis zutage gefördert, daß im
Jahre 1893 in hiesiger Stadt, das Schwindeljahr
1873 ausgenommen, mehr gebaut worden ist, als
zu irgend einer Zeit. Es wurden letztes Jahr
214 Haupt- und 97 Nebengebäude aufgeführt.
1873 gab es in Stuttgart 220 Neubauten, deren
Zahl aber schon in den folgenden Jahren bis auf
27 zurückging. Vor dem Jahre 1870 gelangten in
Stuttgart durchschnittlich 70 Neubauten zur Auf-
stellung und nun ist also ihre Zahl reichlich um
das dreifache gestiegen. Trotz dieser ausgedehnten
Bauhätigkeit zeigte sich beim letzten Quartal, daß
weniger Wohnungen leer standen, als früher.
Dies erscheint um so auffälliger, als Stuttgart
keinen bedeutenden Zuzug von außen aufzuweisen
hat. Im Gegenteil hat sich herausgestellt, daß
letztes Jahr bedeutend weniger Schüler in die hies.
Schulanstalten aufgenommen wurden als die Jahre
zuvor.
Stuttgart, 12. Januar. Ein eigentüm-
liches Mißgeschick soll den Vertretern unserer
Haupt- und Residenzstadt Stuttgart auf dem am
letzten Dienstag abgehaltenen Hofball passiert sein.
Geladen und erschienen waren der Oberbürger-
meister mit dem besoldeten Stadtrat und dem Ob-
mann des Bürgerausschusses. Als die Herren eine
geraume Zeit im Ballsaale ausgeharrt hatten,
glaubten sie den Moment gekommen, wo sie sich
unbeachtet entfernen könnten. Bald hatten sie denn
auch das Residenzschloß hinter sich und eilten zu
ihren Gattinnen, die auf einem Familienballe im
Museum ihrer harrten. Wenn die Herren der
Ankunft gewesen, daß sie der Beachtung des Königs
entgangen sind, so befanden sie sich in einem Irr-
tum. Als sich Se. Majestät umschaute, um sich
mit den Repräsentanten seiner Hauptstadt zu unter-
halten, soll er deren Abwesenheit sehr unliebsam
bemerkt haben. Wenn man auf einen Hofball
geht, muß man auch die nötige Dostis Geduld
mitbringen. (N. Ztg.)
Stuttgart, 13. Jan. Von den 3 Ar-
beitern, welche vor einigen Tagen bei den Grab-
arbeiten bei der Stöckelschule durch einen Erb-
rutsch verunglückten, wobei einer sofort tot blieb,
ist nunmehr gestern Abend ein zweiter seinen er-
haltenen Verletzungen erlegen.
Stuttgart, 13. Januar. Heute früh ist
der Orientzug 1 B (hier fällig morgens 7 Uhr
31 Min.) mit dem Güterzug 605 auf der Station
Asperg zusammengestoßen. Beide Geleise sind
gesperrt. Verlezt ist dem Vernehmen nach Nie-
mand.
— Die amtliche Meldung lautet: Am 13. Jan.
vorm. 7 Uhr ist der von Mühlacker kommende Orient-

Expresszug B bei der Einfahrt in die Station Asperg
auf den Güterzug 605, den er daselbst zu überholen
hatte, aufgefahren. Das Auffahren ist darauf zurück-
zuführen, daß die Einfahrt für den Zug B freigegeben
wurde, ehe der Zug 605 das von dem Zug B zu
befahrende Geleise verlassen hatte. Verlezt ist Nie-
mand, die beiden Hauptgeleise sind unfahrbar; die
Sperrung wird jedoch in Kürze gehoben werden. Bis
dahin wird der Verkehr über die Strecke Waiblingen-
Ludwigsburg geleitet. Untersuchung ist eingeleitet.
— Der Staatsanzeiger berichtet über den
Stand des landwirtschaftlichen Unterrichts- und
Fortbildungswesens im Schuljahr 1892—93. Nach
diesem Bericht war daselbe auch im letzten Schul-
jahr in einem geordneten und befriedigenden Stande.
In der Weinbauschule in Weinsberg waren 15
Zöglinge aufgenommen, drei mehr als die statuten-
gemäße Zahl beträgt. Die Ackerbauschulen in
Hohenheim, Ellwangen, Ochsenhausen und Kirch-
berg waren zusammen mit 61 Zöglingen besetzt.
Die landwirtschaftlichen Winterschulen in Hall,
Heilbronn, Ravensburg, Ulm und Neulingen er-
freuten sich eines bis dahin noch nicht erreichten
Besuchs; die Gesamtzahl der Schüler stieg bis
auf 131. Obstbau-Lehrkurse wurden wieder wie
früher am landwirtschaftlichen Institut Hohenheim,
an der Weinbauschule in Weinsberg, am Pomo-
nologischen Institut in Neulingen und bei dem
Pomologen Koll in Amlshagen, D. A. Gerabronn,
abgehalten; die Zahl der Teilnehmer betrug 62.
An den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in Heil-
bronn, Hall, Ravensburg, Neulingen und Ulm
und an dem in der Tierärztlichen Hochschule in
Stuttgart abgehaltenen Hufschmiedelehrkurs haben
im ganzen 90 junge Hufschmiede teilgenommen.
Die Fortbildungs- und Haushaltungsschulen für
erwachsene Mädchen aus ländlichen Kreisen, die
an 6 Orten unseres Landes eingerichtet sind, hatten
im ganzen 193 Schülerinnen. Außerdem bestanden
noch 777 obligatorische Winterabendschulen, 90
verlängerte Sonntagsschulen mit Berücksichtigung
der Landwirtschaft und 78 freiwillige landwirt-
schaftliche Fortbildungsschulen, also zusammen 945
Fortbildungsschulen, die insgesamt 21 512 Schüler
zählten (gegen 917 Fortbildungsschulen mit 20 703
Schülern im Vorjahr.)
— Eine böse Schattenseite hat der neue Posttarif.
Mit Recht ist die neue Posttaxe für den
Orts- und Oberamtsbezirk als ein wesentlicher
Fortschritt, wenigstens was die Ermäßigung für
den Postaufgabeort betrifft, bezeichnet worden;
denn die Bewohner größerer Städte, insbesondere
Stuttgarts in erster Linie, haben manchen Vorteil
dadurch erhalten. Wie sieht aber die Sache auf
dem Lande aus? Schon in kleineren Städten ist
der Briefverkehr im Ort selbst ein geringer, in
Dörfern vollends verschickt man Briefe von einem
Haus zum andern gewiß selten mit der Post.
Also Nutzen hat die Postordnung für die Landbe-

wohner gar keinen gebracht, dagegen umsomehr Nachteile. Bisher konnte man im Oberamtsbezirk Briefe bis zu 250 Gramm mit 5 J versenden, jetzt kostet ein Brief von 15 Gramm an bis 250 Gramm schon 10 J! Pakete bis zu 5 Kilo kosteten im Oberamtsbezirk früher 15 J, jetzt von 1 Kilo an schon 25 J. Genauer betrachtet bedeutet dies für die Kaufleute der Oberamtsstädte einen wesentlichen Schaden; sie konnten bisher im Landbezirk mit der auswärtigen Konkurrenz fast nur deshalb konkurrieren, weil sie mit billigerem Porto ihre Waren liefern konnten. Jetzt wird mancher seine Waren von auswärtig beziehen, da ja das Porto gleich ist und der auswärtige Lieferant vielleicht billiger oder besser liefert. Aber auch der kleine Mann empfindet die Erhöhung der Posttaxe schmerzlich. Wer vollends viel mit amtlichen Behörden zu thun hat, deren Briefformat unter allen Umständen Doppelporto erfordert, wird dieses Geschenk der Postdirektion nicht gerade mit Freuden begrüßen. Möge die Erniedrigung der Taxe im Postaufgabeort fortbestehen, — diese wird bloß der Stuttgarter Privatpost Nachteil bringen; — möge aber die Erhöhung der Taxe im Oberamtsbezirk möglichst bald wieder aufhören, denn diese schadet der Allgemeinheit. (B.)

Ludwigsburg, 13. Jan. Beim hiesigen Trainbataillon sind in letzter Zeit wieder einige Fälle von Genidstarr vorgetommen. Ein Soldat aus Verrenberg ist gestorben. Seine Leiche wurde vorgestern mit militärischen Ehren zum Bahnhof überführt, um in der Heimat der Eltern beerdigt zu werden.

Canstatt. Der frühere Inhaber des hiesigen „Neckarboten“, Herr R. Vosheyer, soll die demokratische „Heilbronner Zeitung“ erworben haben und demnächst nach Heilbronn übersiedeln.

Am verflohenen Samstag ist das Dekonominationswesen des H. Rogg „zum Treuensels“, Gemeinde Heimenkirch, O.A. Wangen, abgebrannt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß eine Kuh und ein Pferd mitverbrannten.

Ellwangen, 10. Januar. Im vorigen Monate wurden in Großerlach, Oberamts Backnang, aus einem Pferd 16 Hammel im Wert von 300 M entwendet. Der Thäter wurde gestern, der J. Z. zufolge, in der Person des Karl Dibold, Schäfer von Bödingen, Oberamts Heilbronn, vom hiesigen Stationskommandanten in Neunheim ermittelt und dem Gerichte überliefert. Von dem Erlös für die Schafe hatte der Dieb schon über 100 M für Kleider, Stiefel, Uhren u. s. w. hier ausgegeben.

Heilbronn, 13. Jan. In einer hiesigen Wirtschaft, verbunden mit Bäckerei, erschienen dieser Tage zu verschiedenen Tageszeiten zwei Zigeunerinnen und sprachen den Wunsch aus, gewisse Geldstücke mit gewisser Jahreszahl und Münzzeichen ausfinden zu dürfen. Unbegreiflicher Weise wurde den Zigeunerinnen die gefüllte Geldschüssel hingestellt, sie nahmen, was ihnen paßte und empfahlen sich. Später wurde verdacht geschöpft und es zeigte sich, daß die Zigeunerinnen annähernd 50 M aus der Kasse gestohlen hatten. Eine der Diebinnen konnte noch hier festgenommen werden.

Dereisheim, 10. Jan. Letzten Sonntag war der Kesselschmied Heinrich Ränger von hier in Untereisheim. Als er nach 11 Uhr den Heimweg antreten wollte, wurde er außerhalb des Orts von drei Personen überfallen und mit Baumstäcken derart mißhandelt, daß ihm der linke Unterarm abgeschlagen wurde und das Gehör wohl für immer verloren wird. Zwei der mutmaßlichen Thäter sind nun verhaftet worden.

In dem Staatswald „Apfelhof“ bei Mergentheim wurde ein aus Apfelbach gebürtiger lediger Mann beim Holzfällen von einem Baume erschlagen.

Die zur „Gewehrprüfungskommission“ nach Oberndorf kommandierten Türken scheinen an den Schwabenmädchen Gefallen zu finden. So hat sich ein in Oberndorf bisher gewesener Feldwebel mit der Tochter eines dortigen Restaurateurs, welche er in Oberndorf kennen lernte, verlobt. Das Brautpaar ist nach Konstantinopel abgereist, wo die Hochzeit nach mohammedanischem Ritus erfolgen soll.

Dorb, 10. Jan. Am Erscheinungsfeste vor-mittags halb 10 Uhr schenkte H. Chr. eine Frauensperson, welche eben mit dem Stuttgarter Zuge angekommen war, auf der Straße in der Nähe des Postgebäudes einem Knäblein das Leben. Mutter und Kind, welche sich der liebenswürdigsten Aufnahme und Pflege seitens der Frau Restaurateur Geßler zu

erfreuen haben, befinden sich wohl. — Gestern Abend starb dahier das 2 Jahre alte Kind eines Eisenbahnbediensteten. Dasselbe hatte sich am Abend vorher den Hals und die Brust mit heißem Kaffee derart verbrüht, daß es trotz ärztlicher Hilfe den schweren Brandwunden erlegen ist.

Freudenstadt, 9. Jan. Der dormalige Besitzer der „Krone“, Waldhornwirt Scherer von Schönmünzach, und der Bäcker der „Krone“, Lehmann, sind verhaftet worden, weil sie beschuldigt sind, den gemeldeten Brand verursacht zu haben.

Leonberg, 10. Jan. In Höfingen wurde heute der 48 Jahre alte Schreiner Widmeier unter sehr zahlreicher Begleitung zu Grabe getragen. In voriger Woche ging ihm ein sogenannter Spreißer unter den Daumnagel, wodurch eine Blutvergiftung entstand, welche den braven Mann rasch hinwegraffte. Derselbe kam aus dem 70er Krieg unverehrt nach Haus, und nun ist eine anfänglich unbedeutende Verletzung die Ursache seines jähen Todes.

Vom Ehinger Oberamt, 10. Jan. In N., hiesigen Oberamts, mietete sich kürzlich ein Landwirt eine Dampfbreschmaschine für einige Tage. Den mit der Maschine übernommenen „Maschinern“ kredenzte die Hausfrau zum Morgenessen Kaffee. Die Maschinern aber schüttelten die Köpfe und erklärten, diesen Kaffee können sie nicht trinken, der schmecke ganz „gspässig“. Die Hausfrau versicherte, sie habe doch sehr viel Kaffeemehl genommen, versuchte nun ebenfalls das braune Naß und fand es gleichfalls ganz „gspässig“. Nun versuchte der Bauer den Trank und fand ihn ebenfalls sehr „gspässig“. Um der Sache auf den Grund zu kommen, ließ sich der Hausherr nun die Kaffeebüchse kommen, als er längere Zeit an derselben gerochen hatte, fragte er seine Frau, ob sie von diesem Kaffeemehl gekocht habe und als die Frau bejahend antwortete, sagte er: „Dann glaub ich schon, in der Büchse ist kei Kaffeemehl, des ist „Schmupstaba!“ Und so war's. Die Krämerin hatte der Frau aus Versehen „Schmupstaba!“ statt Kaffeemehl gegeben und letztere hatte diesen gesotten und dann ihrem Personal vorgesetzt. Seitdem sollen die Frauen in N., wenn sie bei der „Hud“ Kaffeemehl holen, letzteres jedesmal genau auf seine Beschaffenheit untersuchen. (O. A.)

O. A. Ehingen, 11. Jan. Dem Deutschen Volksbl. wird mitgeteilt, daß Landrichter Dr. Kiene in Hall „von maßgebenden Persönlichkeiten des ganzen Oberamts gebeten wurde, die Kandidatur für die im Bezirke stattfindende Landtagswahl anzunehmen.“ In den letzten Tagen traf nun die zuzugende Antwort des Kandidaten ein. Wie das ultramontane Blatt meldet, wurde sie „von Geistlichen und Laien mit gleich großer Freude aufgenommen.“

Ehingen a. D., 13. Jan. Oberamtspfleger Tritschler hat eine Kandidatur für den Bezirk Ehingen angenommen.

Ulm, 13. Jan. Die vor Weihnachten hier ausgetheilten neuen Gemehre haben sich als mangelhaft erwiesen. Die aus der Löw'schen Fabrik stammenden Hauptteile sind solid und korrekt; aber die aus Spandau stammenden, erst hier eingesezten Schösser zeigen Konstruktionsfehler, so daß die Soldaten oft gar nicht laden können. (B.)

Gestorben: 10. Januar zu Ernsbach a. R. Posthalter a. D. Georg Rupp, 75 J. a.; 11. Jan. zu Roigheim Fabrikant Christ. Authenrieth; 11. Jan. zu Stuttgart Kanzleirat a. D. Ernst Widmann, früher Registrar bei der Kammer der Standesherrn, Ritter 1. Kl. des Friedrichsordens, 72 J. a.; zu Ehingen a. D. Prof. Dr. Hammert, 62 J. a.; zu Eggmannsried Piarrer Franz Josef Kolb, 67 J. a.; 12. Jan. zu Oberdorf bei Bopfingen Moses Mich. Weil, Fabrikant und Gem. Rat, 52 J. a.

Tagesberichte.

Berlin, 12. Jan. Die heute zusammengetretenen Mitglieder des Handelstags begrüßte St. Sekr. v. Bötticher mit einer Rede, worin er seine Freude ausdrückte, daß die sich fernhaltenden Ostseestädte wieder dem Handelstag beigetreten seien. Dank der Weisheit des Kaisers sei der Friede erhalten geblieben. Gott sei Dank, auch kein noch so kleiner Anlaß ist vorhanden, der darauf deuten könnte, daß der Friede in absehbarer Zeit gestört würde. (Beifall.) Wir haben Verträge abgeschlossen u. wollen sie noch abschließen, welche verschiedene Schäden, die sich bemerkbar gemacht haben, beseitigen sollen. Ich hoffe, daß uns dabei die Mitwirkung des Handels und der Industrie

auch ferner nicht fehlen werde. Ich erinnere so-dann an den Erfolg der deutschen Arbeit, den diese im fernem Westen auf der Ausstellung in Chicago errungen. Heute kann kein Zweifel darüber sein, daß unter allen Industriestaaten Deutschland den ersten Rang einnimmt. Fahren wir ferner so fort, jeder an seinem Teil mitzuwirken an der vaterländischen Arbeit zur Hebung derselben und zum Wohle des Vaterlands! Mögen die Bestrebungen im Innern des Landes, die diesen Erfolg stark erschweren, sich überzeugen, daß wir doch zum Ziele kommen! Wir bitten auch ferner um Ihre wirksame Unterstützung. (Lebhafte Beifall.) Bei Beginn der Verhandlungen erklärt der Vorsitzende Geh. Rat Frenzel, daß beabsichtigt werde, zur Erörterung des russischen Handelsvertrages eine zweite Hauptversammlung des Handelstags einzuberufen.

Berlin, 12. Januar. Wie die Zeitungen mitteilen, hätte Rußland eingewilligt, den Handelsvertrag auf 10 Jahre abzuschließen.

Am 16. fällt die Reichstagsitzung aus, am 18. beginnt die Weinsteuerverhandlung.

Ueber die Weinsteuern erklärt Fritzen (Zentr.) im Reichstag, daß dieselbe absolut unannehmbar sei. Es könne sich höchstens um eine Schaumweinsteuer handeln. Dagegen sei das Zentrum für die Börsensteuer unter Weglassung der Quittungs- und Frachtbriefsteuer. Die Rechnung des Zentrums ist folgende: Börsensteuer ca. 25 Millionen; Schaumwein 5 Millionen; importierte Cigarren 5 Millionen, zusammen 35 Millionen; der Rest wäre durch die Matrifularbeiträge zu decken.

Das 4. Verzeichnis der bei dem Reichstag eingegangenen Petitionen enthält zahlreiche Gesuche gegen den Gesetzentwurf betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, für und gegen den russ. Handelsvertrag, für und gegen Einschränkung des Kolportagebuchhandels (Antrag Gröber), um Verbeibaltung des Jesuitengesetzes (darunter der ev. Bund zu Gießen und Umgebung mit 16 699 Unterschriften), um Befreiung des Impfwangs, um Ablehnung der Besteuerung der Quittungen, Frachtbriefe und Checks, um Ablehnung des Wein- und Tabaksteuergesetzes u. Auf den Weinsteuervorschlag insbesondere beziehen sich u. a. Petitionen aus Weinsberg (bürgerl. Kollegien), Feuerbach, Hofen bei Kirchheim a. Neckar, Ernsbach, Neckar-sulm, Ravensburg (D. Partei), Willsbach, Dehringen, Hohenehringen.

Ueber die Regelung der Entschädigung un-schuldig Verurteilter, welche demnächst in einer Novelle zur Strafprozeßordnung vorgeschlagen werden soll, äußert die Voss. Z.: Während die deutsche Strafprozeßordnung nur besagt, daß notwendige Auslagen eines unschuldig Verurteilten aus der Staatskasse erstattet werden können (§§ 499, 505), also eine Entschädigung von überaus dürftiger Natur in das Ermessen des Richters stellt, soll künftig dem unschuldig Verurteilten die volle Entschädigung, soweit diese überhaupt möglich, als ein Recht zugebilligt werden. Die Entschädigungspflicht des Staats erstreckt sich nicht auf solche im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochene frühere Verurteilte, die ihre Verurteilung abthätlich herbeigeführt hatten, und ebenso soll eine Entschädigung nicht stattfinden, wenn in dem Wiederaufnahmeverfahren keine Freisprechung, sondern nur ein milderer Strafmaß erzielt worden ist. Die Entschädigungsfrage soll nicht zum Gegenstande einer richterlichen Entscheidung gemacht werden, da es sich um die Ausgleichung eines Konflikts des formellen Rechts mit einer höheren materiellen Gerechtigkeit handelt, es soll vielmehr die oberste Justizverwaltungsbekörde des betr. Staats über den Entschädigungsanspruch entscheiden, nachdem die vorbereitenden Handlungen durch das freisprechende Gericht ausgeführt worden sind. Die Staatskasse kann gegen den Schuldigen die Klage auf Ersatz des Schadens erheben.

Der Unteroffizier als Lehrer ist in Ostpreußen bereits zur Wahrheit geworden. Auf der Nordspitze der Kurischen Nehrung liegt der Stadt Memel gegenüber das gleichnamige Fort. Es zählt etwa 10 schulpflichtige Kinder, die von jeder Schule abgeschlossen sind. Der Unterricht der Kinder ist daher dem Auf-seher des Forts, dem aktiven Feldwebel Hannemann gegen ein jährliches Gehalt von 540 M übertragen worden. Der Unterricht wird an allen Wochentagen vormittags erteilt. Feldwebel Hannemann nimmt auch, wie der Preuß. Lehrzgtg. geschrieben wird, regelmäßig an den Konferenzen der Lehrer des Kirchspiels teil, wozu er stets in Uniform erscheint.

(Der erste schwarze Unteroffizier.) Der

jungenblische Kameruner Paul Zampa, der in Berlin beim Garde-Füsilierr Regiment als Dreijährig-Freiwilliger seine militärische Ausbildung genoss, ist, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, Ende vergangener Woche zum Unteroffizier befördert worden und am Sonntag über Wilhelmshaven nach seiner Heimat aufgebrochen. Zampa soll dort der kolonialen Schutztruppe eingereiht werden!

Das Aktionsomite der Berliner Zeitschriftenverleger, unterstützt von anderen Vereinen für die Interessen der Schriftsteller, sowie der Papier- und Buchdruckindustrie, hat jetzt eine Petition an den Reichstag um Ablehnung des Antrags Gröber auf Beschränkung des Kolportagebuchhandels erlassen. Die Petition berechnet den aus der Annahme des Zentrumsantrags zu befürchtenden Schaden für den Buchhandel und für die damit zusammenhängenden Industrien auf 120 Mill. Mark und sieht eine Protolösung von 50 000 Personen voraus.

Der Vorstand des Zentralvereins der deutsch. Wollwarenfabrikanten erhielt auf seine Eingabe wegen des angeblichen Verbots der Extraintformen vom preuß. Kriegsministerium eine Antwort, die dahin geht, daß die Nachricht über ein bevorstehendes Verbot des Kriegsministeriums zum Tragen eigener Kleidungsstücke aus feinerem Tuche durch die Mannschaften unzutreffend sei; es behalte vielmehr auch zukünftig bei dem in der Armee in dieser Beziehung bestehenden Gebrauche sein Bewenden.

Köln, 13. Januar. Die Köln. Ztg. meldet aus Petersburg: Wie verlautet, bestellte der Verkehrsminister 250 Lokomotiven und mehrere tausend Wagen im Auslande. Da wegen des Zollkrieges der bisherige Hauptlieferant Deutschland umgangen wurde, fiel der Hauptanteil der Aufträge Oesterreich zu, der Rest Belgien.

Bei Spandau sind am Sonntag beim Eislauf auf der Havel nicht weniger als 4 Personen ertrunken: Lehrer Huhn aus Berlin, zwei junge Berliner namens Pelz und Weitner, sowie ein Arbeiter Fischer aus Spandau; ihre Leichen sind aufgefunden worden, mit Ausnahme der des Hrn. Huhn. Bei den ertrunkenen zwei jungen Berlinern befand sich noch ein dritter namens Baumann. Alle drei kamen abends 6 Uhr von Wannsee und wollten nach Spandau; sie gerieten in eine offene Stelle, und nur Baumann, der sich 25 Minuten über Wasser hielt und unausgesetzt um Hilfe rief, konnte von Arbeitern gerettet werden. Die Unglücksfälle sind der Unternntnis der Ertrunkenen mit den Stromverhältnissen zuzuschreiben.

Trier, 11. Jan. In der Umgebung unserer Stadt wurde der Landbriefträger Müller ermordet und beraubt. Der Leichnam wurde sodann in die Mosel geworfen. Von den Thätern hat man bisher noch keine Spur.

Karlsruhe, 11. Januar. Einem groben Schwindel ist ein Landwirt einer Nachbargemeinde zum Opfer gefallen. Sein Sohn war nach Algier ausgewandert und hatte sich dort zur Fremdenlegion anwerben lassen, bekam aber bald genug von dem Leben und schrieb nun an seinen Vater, ihm beizustehen, daß er bald wieder nach Hause komme. Der Landwirt wollte den Wunsch des Sohnes erfüllen, mußte sich aber keinen Rat. Nun erbot sich ein hies. Schlosser ihm an die Hand zu geben. Er erklärte dem bekümmerten Mann, seinen Sohn könne man nur dann wieder zurückbekommen, wenn er ihn loskaufe. Dazu seien aber 800 M. erforderlich. Der menschenfreundliche Ratgeber erbot sich sogar, nach Algier zu reisen und den Loskauf zu besorgen. Der Landwirt fiel auf den Schwindel herein; er behändigte dem Schlosser die 800 M., mit denen dieser dann spurlos verschwand. Der Fremdenlegionär ist aber immer noch in Algier.

München, 11. Jan. Ueber eine Benzin-Explosion berichten die M. N. N.: Heute Abend gegen 1/2 7 Uhr wurde „Kleinfener und Explosion Westermühlstraße“ gemeldet. In der isolirt in einem Hofe gelegenen Werkstätte der chemischen Kunstwaschanstalt u. Dampfärberei von J. Fischer und Co. war eine furchtbare Explosion erfolgt. Es wird vermutet, daß ein Ballon Benzin explodirte. Der Teilhaber der Firma, Hr. Hügelsberger, und ein Färber, die sich zur Zeit der Explosion in der Werkstätte befanden, wurden sehr bedenklich verletzt. Ärztliche Hilfe, sowie die Feuerwehr war sofort auf der Unglücksstätte erschienen. 2 weitere Ballons Benzin konnten aus der Werkstätte entfernt werden. Die Werkstätte, die teilweise eingestürzt ist, bietet ein Bild grauenhafter Verwüstung, und auch die Fensterscheiben der angrenzenden Häuser sind zum Teil zerprungen,

zum Teil gänzlich aus ihrer Fassung herausgedrückt und in Atome zersplittert. Die beiden Schwerverwundeten sind nicht vernehmungsfähig. — Nach einer anderen Mitteilung wurde der Inhaber der Firma, Fischer, durch die Gewalt der Explosion sofort getötet. Sein Schwiegersohn wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhause verschied. Weiter mußten noch 3 Arbeiter in das Krankenhaus verbracht werden, die gleichfalls lebensgefährliche Verletzungen erhalten hatten. Durch die Gewalt des Luftdruckes wurden sogar in verschiedenen Häusern in der Holzstraße die Fensterscheiben eingedrückt.

Wie der „N. F. P.“ aus München von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat sich das Befinden des Königs Otto in letzter Zeit bedenklich verschlechtert. Der im Schlosse Fürstenried wohnende Kranke litt in jüngster Zeit an länger anhaltenden Ohnmachtsanfällen. Seiner Umgebung gegenüber ist er ganz apathisch und auch schon seit geraumer Zeit nicht mehr Herr über alle Körperverrichtungen.

Zürich, 10. Jan. In dem bekannten Seibengeschäft G. Henneberg in der Bahnhofstraße plakte heute Nacht ein Wasserrohr und es wurde das ganze Warenlager überschwemmt. Der angerichtete Schaden wird auf 1—200 000 Frs. taxiert, kann sich jedoch noch reduzieren, sofern es gelingt, die beschädigten Waren durch Appretur wieder verkäuflich zu machen.

London, 11. Jan. Im Unterhaus erklärte Gladstone: Kurz vor seinem Tode machte der berühmte englische Staatsmann Clarendon (gestorben am 27. Juni 1870) einen Versuch zu Gunsten der Abrüstung der Mächte und erhielt eine sehr ermutigende Antwort von der Regierung eines großen europäischen Landes. Clarendon konnte aber die Sache nicht weiter verfolgen. Was mich betrifft, obwohl ich die Ansichten festhalte, die ich über die Frage im allgemeinen ausgedrückt habe, zweifle ich sehr, ob der gegenwärtige Augenblick für solche Vorstellungen bei den Mächten vorteilhaft sei.

London, 13. Jan. Der Globe fragt, ob England sich nicht auch dem Dreibund anschließen solle, da es in gewissen Punkten Pflicht u. Interesse Englands sei, der Friedensliga anzugehören. Frankreich und Rußland seien 2 Nationen, die den Frieden Europas zu zerstören suchen, die auch England auf allen Punkten des Globus bedrohen. Falls jedoch England sich dem Dreibunde anschließen würde, würde es seine Unabhängigkeit verlieren, die Schiedsrichterstelle, die es bis jetzt einnahm, nicht behalten, würde überhaupt einen Sprung ins Unbekannte thun und Verpflichtungen übernehmen, wovon die Folgen nicht voraussehen wären.

Chicago, 12. Jan. Das Ausstellungskomite lehnt die Berechtigung einer Forderung auf Ersatz des durch den Brand entstandenen Schadens ab und leugnet die Verantwortlichkeit.

Kapstadt, 13. Jan. Es wird bestätigt, daß Kapitän Wilson nebst der Abteilung, über deren Schicksal Ungewißheit bestand, von den Matabeles niedergemetzelt worden ist; Niemand ist entkommen.

Kapstadt, 12. Januar. In den letzten Tagen herrschte hier so große Hitze, daß die Gesträuche Feuer fingen. Mehrere Anpflanzungen wurden zerstört.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Jan. Die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Spanien wird nach kurzer Debatte genehmigt. — Es folgt die erste Beratung der Tabakfabriksteuer, die Staatssekretär Posadowsky einleitet. Er weist das Verlangen, daß man vor Besteuerung des Tabaks zunächst die Getreide- u. andere Lebensmittelzölle aufheben solle, als undurchführbar zurück und sucht die Berechtigung der Tabaksteuer wie der indirekten Besteuerung überhaupt durch Vergleiche mit den Steuerlasten des Auslandes nachzuweisen. Was will gegenüber der Einnahme und Lohnsteigerung der arbeitenden Bevölkerung, die seit 1879 in mannigfachen Formen auch durch die sozialpolitische Gesetzgebung stattgefunden hat, die Steigerung der indirekten Steuerlast seit 1879 um 7.50 M. pro Kopf besagen? Man rede von Massenauswanderung infolge Steigerung der indirekten Steuern; diese sei eher zu befürchten, wenn man zur direkten Besteuerung übergehen würde. Eine direkte Reichseinkommensteuer würde die föderativen Charakter des Reiches gefährden. Die Folgen der Tabakfabriksteuer würden durch eine

maßlose Agitation übertrieben; er freue sich, daß ein süddeutscher Tabakfabrikant den Mut gefunden habe, diese Agitation als solche zu kennzeichnen. In Cigarrenläden habe man Petitionen ausgelegt, die jeder Schusterjunge habe unterschreiben können. (Gelächter und Widerspruch links.) Die Regierung werde sich durch solche Agitation nicht beirren lassen. Redner sucht die Fabriksteuer im Einzelnen zu rechtfertigen und die Behauptungen über deren schädliche Folgen für die arbeitende Bevölkerung zu widerlegen. Redner wendet sich schließlich gegen die Versuche der Presse, ihn als eine Art Sigredakteur für die preussischen Finanzminister hinzustellen und die Verantwortung für die neuen Steuervorlagen, die unter seiner Leitung im Reichsschatzamt ausgearbeitet seien, von ihm auf das preussische Finanzministerium abzuwälzen. Die Regierungen dächten auch nicht daran, ihre Vorlagen zurückzuziehen, erhofften vielmehr deren Annahme. — Frizen (Str.) hält eine Reichserbschafts- und Reichseinkommensteuer, aber auch die Tabakfabriksteuer für unannehmbar. Die Vorlage fördere nur die Sozialdemokratie und könne, so wie sie beschaffen sei, die Zustimmung seiner Freunde nicht finden. Die Regierung möge die Finanzreform fallen lassen und die erforderlichen Mittel durch die Börsensteuer, den Checkstempel, eine Kunst- und Schaumweinsteuer und durch Erhöhung des Zolls auf Tabakfabrikate ausbringen. — Frhr. v. Stumm verteidigt die Regierungsvorlage. — Wassermann hat der Tabakfabriksteuer gegenüber schwere Bedenken. Er hätte mit einem Teil seiner Freunde die Einbringung einer Luxus- und Wehrsteuer gewünscht und hält auch eine direkte Reichsteuer wohl für durchführbar. Auch vom Standpunkt des Tabakbaues sei die vorliegende Vorlage unannehmbar. Er befürwortet eine Zollerhöhung auf ausländischen Tabak. — Morgen Fortsetzung.

12. Jan. Nachdem das Uebereinkommen der Dreidener Sanitätskonferenz in dritter Lesung ohne Debatte genehmigt ist, wird die erste Lesung der Tabaksteuer fortgesetzt. — Der badische Gesandte Jagemann erklärt, daß seine Regierung der Vorlage zugestimmt habe. Neues zu ihrer Unterstützung sei kaum beizubringen; er beschränke sich daher darauf, einzelne Ausführungen Frizens und Wassermanns zu widerlegen. Schon die Behauptung, daß die Vorlage von den badischen Tabakpflanzern allgemein verurteilt werde, sei falsch; auch in Betreff des Konsumrückganges gebe man sich übertriebenen Befürchtungen hin. In der Kommission werde sich schon Gelegenheit finden, die widerstreitenden Interessen des Tabakbaues und der Industrie mit einander auszugleichen. — Frese (Freis. Ver.) erklärt, daß er die Tabaksteuer als die Industrie schädigend, den Konsum zurückdrängend und die Arbeitslosigkeit vermehrend verwerfen müsse. Man vergesse, wenn man den Konsumrückgang bestreite zu sehr, daß ein großer Unterschied sei, ob Rohfabrikat zu Rauchtobak oder zu Cigarren verarbeitet werde und weist dies auf Grund seiner Erfahrungen nach. — Unterstaatssekretär Schraut empfiehlt die Vorlage namentlich im Interesse des Tabakbauers. So lange dieser unter dem jetzigen Steuersystem zu leiden habe, werde auch die Industrie nicht zur Ruhe kommen. Redner wendet sich dann gegen die Befürchtungen in Betreff des Konsumrückganges. — Gescher (kons.) erklärt, daß die Mehrheit seiner Partei der stärkeren Heranziehung des Tabaks geneigt, gegen die Vorlage aber starke Bedenken habe. — Nach längeren Ausführungen Meisters gegen die Fabriksteuer wird die Beratung vertagt. — Morgen Fortsetzung.

Handel und Verkehr.

Ueber den Hopfenzoll des deutsch-russischen Handelsvertrags erzählt man jetzt schon, daß derselbe auf etwa ein Drittel herabgesetzt werde. Vor dem Zollkrieg betrug er 150—190 M., je nach dem Kurswert des Rubels. Wenn er nun auf ca. 60 M. herabgesetzt würde, so wäre das von größtem Werte auch für den württembergischen Hopfenbau, da Deutschland bisher das Exportland für Hopfen und zwar für beste Qualität ist, während Rußland erst seit drei Jahren Hopfen, und zwar in geringer Qualität, die zur Mischung benützt wird, ausführt. 1890 wurde kein russischer Hopfen in Deutschland eingeführt; 1891 einige hundert Doppelzentner; 1892 ca. 2800 Doppelzentner; 1893 4000. Wenn nun auch der deutsche Hopfenzoll nur auf 14 M. für russischen Hopfen festgesetzt werden kann, da dieser Satz auch für die andern Vertragsstaaten festgelegt ist, so wäre doch, eben weil der russische Hopfen ein bedeutend geringerer als der deutsche ist, die Annahme des Vertrags mit Rußland ein großer Fortschritt für unsern Hopfenbau.